

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 24

Artikel: Musik
Autor: Schober, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik

On holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb entzünden,
Hast mich in eine bessre Welt entrückt.

Ost hat ein Seufzer, deiner Harf entfloßen,
Ein süßer, heiliger Akkord von dir,
Den Himmel bessrer Zeiten mit erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür.

Franz Schöber

Wie höre ich Musik?

Von allen Künsten spricht Musik am unmittelbarsten und reinsten die Seele an, und aus diesem Grunde ist jedermann mehr oder weniger für die Welt der Töne empfänglich und wünscht von ihr umfangen zu werden, in Zeiten der Feste und großen Ereignisse zur Erhöhung der Daseinsfreude, in Stunden der Trauer, damit er getröstet werde. Er liebt sie abends und nachts, wenn die äußeren Sinne zum Stillsstand gekommen sind und das Herz aus einer unbestimmten Sehnsucht heraus nach Träumen verlangt. Da erwachen die Empfindungen, die tagsüber vernachlässigt wurden, und die Seele schwebt auf goldenen Fittichen ihrer ureigensten Heimat entgegen. Geheimnisvoll und unerklärbar ist die Musik, ein ewiger Quell, der jeden speist und reinigt. Den Entkräfteten richtet sie wieder auf, den Enttäuschten tröstet sie, dem Verlorenen schenkt sie neue Hoffnung.

Wer die Musik nicht durchschnittlich genießen, sondern ein nachschwingendes Erlebnis haben möchte, der muß innerlich unbedingt auf die Darbietung vorbereitet sein. Ein zerstreutes, unruhiges oder verängstetes Gemüt wird vom Musikhören kaum einen Gewinn davontragen, denn die Aufnahmefähigkeit wird durch Alltagsgedanken empfindlich gestört. Keine gewöhnlichen Gefühle dürfen das Herz beherrschen, man muß sich ernst und feierlich fühlen, denn Musik ist ja unalltägliche Seelenspeise. Schon vor Beginn der musikalischen Vorführung soll deshalb ein Zustand innerer Hörfähigkeit erreicht sein, ansonst man nur den Klang vernimmt, als aneinander gereihte Töne, die wohl das Ohr treffen, aber nicht die Seele.

Wer Gelegenheit hat, in seinem eigenen Heim Radio oder Schallplatten zu hören, der übe hier die körperliche, seelische und geistige Entspannung,

die für den Genuss und das Verständnis der Musik unerlässlich ist. Zu diesem Zwecke setze man sich in einen bequemen, breiten Sessel, in dem man sich so recht wohl fühlt, aber nicht im faulenzenenden Sinne, sondern aufmerksam, wach. Zuerst entspanne man den Körper, entziehe ihm den Willen von den Zehen bis in die Fingerspitzen und empfinde ihn als Gewicht, als physische Schwere, gänzlich sich selber überlassen. Dazu denke man an Ruhe, flüstere sich das Wort vor und fühle einen kostlichen Frieden in der Brust, eine seelische Geborgenheit, als sei man von langer Irrfahrt endlich im längst ersehnten Hafen angelangt. Wenn man dabei langsam, tief und rhythmisch atmet, so wird man bald ein wundersames Wohlbefinden spüren, einen körperlichen und seelischen Zustand wunschloser Harmonie, der weit höher und wertvoller als das übliche Glück ist. So vorbereitet wird Musikhören erst zu einem Erlebnis. Die Melodien dringen mit ihrer ganzen zauberischen Süße und Herrlichkeit bis ins tiefste Herz hinein. Man hört die Musik nicht mehr bloß mit dem Ohr, sondern der ganze Körper hört und schwingt mit. Wenn man daneben noch einige Kenntnisse über den Inhalt und das Fluid der Stücke besitzt, so kommt dieses Wissen dem Genuss zugute, weil es durch Gedankenbilder intensiviert, innerlich wandelt und bereichert. Wer sich beim Anhören eines selig jubelnden Frühlingsliedes die Jahreszeit mit ihrem Prangen und Blühen vorstellt, der erlebt den Lenz nun als höhere Wirklichkeit, als musikdurchwehte Dichtung. Vernimmt man ein Nocturno, eines jener traumhaften Stücke, die von der Nacht und ihren melancholischen Geheimnissen erzählen, so wird man durch die innere Vorstellung von Finsternis, schweren Wolken und ziehendem Wind oder stiller